

**Kurzfassung**  
**Der ländliche Raum – Mythen und Fakten**  
**Gerlind Weber**

Die sachpolitische Auseinandersetzung in ländlich geprägten Gebieten wird auch von Mythen getragen. Von diesen soll hier die Rede sein, aber auch von den Fakten, die ersteren entgegenstehen:

**Mythos Nr. 1: Ländlicher Raum = nicht Stadt**

Es ist ein Mythos, dass sich der ländliche Raum klar zur Stadt abgrenzen lässt. Die Dichotomie zwischen Stadt und Land ist in den letzten drei Jahrzehnten immer mehr in Auflösung begriffen. So hat sich durch Verstädterung und Suburbanisierung ein neuer Raumtyp herausgebildet, der sowohl typisch ländliche als auch typisch städtische Raumelemente enthält.

Mittels statistischer Methoden wird auch auf staatlicher als auch auf suprastaatlicher Ebene versucht, zu einer Abgrenzung zwischen urbanen, rurbanen und ruralen Gebieten zu kommen. Faktum ist, dass diese Bestrebungen zu keiner Klärung führten: Statistik Austria: 65% der Bevölkerung lebt in Stadtregionen, OECD: 22% der Bevölkerung lebt in urbanisierten Regionen, LEADER: 50% der Bevölkerung lebt in städtischen Regionen.

**Mythos Nr. 2: Ländlich = landwirtschaftlich**

Der Grundtenor ländlich ist mit landwirtschaftlich gleichzusetzen, prägt beispielsweise sehr stark das geltende „Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums“, das sich folgerichtig vor allem an die Bauernschaft als Förderungswerber richtet (86% der Mittel ist ausschließlich den Landwirten vorbehalten).

Faktum ist aber, dass auch **im ländlichen Raum** (auf Basis von NUTS 3 Regionen) die Agrarquote nur mehr durchschnittlich 14% beträgt und die Wirtschaftsleistung des primären Sektors nicht einmal mehr 4% der regionalen Bruttowertschöpfung beträgt. Das heißt, es ist Faktum, dass vor diesem Hintergrund die Entwicklung des ländlichen Raums von außeragrari-schen Rahmensetzungen und Weichenstellungen geprägt wird und nicht umgekehrt.

**Mythos Nr. 3: Der ländliche Raum = homogener Raumtyp**

Es ist eine immer weniger die Realität abbildende Wortwahl, wenn von „dem“ ländlichen Raum gesprochen wird, geht doch damit verloren, dass ländliche Gebiete bei ganzheitlicher Betrachtung sich mittlerweile auf sehr unterschiedlichen Entwicklungspfaden befinden.

Um die jeweiligen Entwicklungspotenziale besser erkennbar zu machen, empfiehlt es sich für Österreich folgende Typisierung des ländlichen Raums vorzunehmen (WEBER, SEHER, 2008).

- Periurbane ländliche Räume
- Ländliche Räume im Umfeld überregionaler Verkehrsachsen
- Touristisch geprägte ländliche Räume
- Periphere ländliche Räume in inneralpiner Lage
- Periphere ländliche Räume entlang der Grenzen zum ehemaligen Ostblock.

Erst der ganzheitliche, aber raumtypenspezifische Blick lässt auch die möglichen Chancen für die Landwirtschaft im jeweils betrachteten Raumtyp klarer hervortreten als der übliche, wonach thematisch sektoral auf die Landwirtschaft fixiert, aber insgesamt für „den“ ländlichen Raum gedacht und gesprochen wird.

#### **Mythos Nr. 4: Ländlicher Raum = strukturschwach**

Die raumtypenspezifische Annäherung an ländliche Gebiete stellt auch klar, dass es sich dabei in weiten Teilen nicht nur um strukturschwache, sondern auch um strukturstarke bzw. sehr strukturstarke Räume handelt, in denen die Landwirtschaft auch Teil einer hohen Wirtschaftsdynamik ist oder doch sein könnte. Es empfiehlt sich daher nicht die Probleme und Förderwürdigkeit politisch zu fokussieren, sondern nach den Chancen, die sich insbesondere aus einer stärkeren Verzahnung von außeragrarischer und agrarischer Wirtschaft ergeben, Ausschau zu halten. Das Thema „Emergenz“ drängt sich solcherart auf.

#### **Mythos Nr. 5: Ländlicher Raum = Herz / Stadt = Hirn**

Es ist ein verhängnisvoller Mythos, wenn die Kompetenz des ländlichen Raumes in der bewussten Pflege von Klischees, wie „naturnah“, „bodenständig“, „solide“, „unproduktiv“ etc. gesehen wird und dabei die Begabungsreserven der jungen, gut Ausgebildeten von den Zentralräumen abgeschöpft werden. „Talent, Technologie und Toleranz“ (Florida, 2002) sollten auch das Selbstverständnis und Image der ländlich geprägten Gebiete bestimmen, um das wichtigste Potenzial, nämlich den Nachwuchs für den ländlichen Raum als ihren Zukunftsraum begeistern zu können!